

Beitrag zum DGPs-Diskussionsforum „Integrität und Anreizsysteme in der Wissenschaft“

veröffentlicht am 27.09.2021

„Verstöße gegen die wissenschaftliche Integrität“ – Anmerkungen zu einer Umfrage unter Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Psychologie

Klaus Moser

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Lehrstuhl für Psychologie, insbes. Wirtschafts- und Sozialpsychologie

Kontakt: klaus.moser@fau.de

Vor Kurzem wurden Ergebnisse einer Umfrage zu „Fehlverhalten“ vorgestellt, an der zahlreiche Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Psychologie teilnahmen. Sowohl die Art der Ergebnisdarstellung als auch einige Interpretationen halte ich für diskussionswürdig.

Ohne Zweifel gibt es Fälle von „Fehlverhalten“ in der Wissenschaft, ob dieses aber systemische Ausmaße hat oder „systemisch bedingt“ ist, und was überhaupt damit gemeint sein könnte, bereitet Verständnisschwierigkeiten. Die Ergebnisse der Umfrage bzw. deren Interpretationen sind meiner Einschätzung nach nicht dazu angetan, diese zu reduzieren. Nehmen wir zunächst den ersten Bereich, zu dem Fragen gestellt wurden: „Schikanen am Arbeitsplatz“. Ohne Zweifel wird, zumindest bei einer auch nur gewissen Sensibilität, nahezu jeder in der Arbeitswelt schon einmal eine Schikane erlebt haben. Dies liegt nicht nur daran, dass die meisten Organisationen hierarchisch strukturiert sind, sondern dass es auch weitere Formen und Phänomene von Macht gibt. Wer hat z.B. noch nie das Gefühl gehabt, gezwungen worden zu sein, ein vermeintlich überflüssiges Formular ausfüllen zu müssen? Die Eingangsfrage lautete: „Haben Sie jemals Schikanen (d.h. Verhalten, das ein einschüchterndes, feindseliges, diskriminierendes oder beleidigendes Arbeitsumfeld schafft) in Ihrem akademischen Arbeitskontext erlebt oder beobachtet (z.B. an der Universität, in Forschungsinstituten, bei Konferenzen, Summer Schools, Workshops)?“ Eine solche Frage überlässt es der befragten Person, bestimmtes erlebtes oder beobachtetes Verhalten als „Schikane“ zu bezeichnen. Dass dann diese Schikanen „als Machtmissbrauch wahrgenommen werden“, hätte im Übrigen nicht erfragt werden müssen, dies ist dem Begriff inhärent.

Frappierend scheinen die zum zweiten Bereich der Umfrage dargestellten Häufigkeiten verschiedener Arten wissenschaftlichen Fehlverhaltens zu sein. Es gäbe hier viel im Detail zu kritisieren: Es waren Mehrfachnennungen möglich und im Falle der „Beobachtungen“ könnten sogar verschiedene Befragte den identischen Sachverhalt meinen. Etwas überraschend ist auch, dass die Befragten so sicher sind, Fälle von Anmaßungen von Autorenschaft beobachtet (!) haben zu können. Im Beitrag selbst wird jedenfalls die Unterscheidung von „beobachteter Anmaßung“ und „vermuteter Anmaßung“ nicht vorgenommen.

All dies ist aber nebensächlich im Vergleich zu den meiner Meinung nach fragwürdigen Darstellungen der „Arten des wissenschaftlichen Fehlverhaltens“ und deren „Gründe“ in der Kategorie „selbst“. Diese suggerieren, die Befragten hätten das Fehlverhalten selbst begangen und würden zudem die hierfür relevanten Gründe anführen. Die erste entsprechende Frage lautete allerdings wörtlich: „Ich habe wissenschaftliches Fehlverhalten selbst erlebt (ich war

direkt involviert).“ Ich selbst hätte dieser Frage aus verschiedenen Gründen zustimmen können, aber eben ohne selbst Akteur gewesen zu sein, z.B. weil ich als Mitglied eines Promotionsausschusses über einen mutmaßlichen Plagiatsfall mit zu befinden hatte, weil ich eine Datenfälschung durch einen von meiner Arbeitsgruppe betreuten Studenten entdeckt habe, oder weil ich mich schon mehr als einmal von Herausgebern einer Fachzeitschrift unfair behandelt gefühlt habe. Die Anschlussfrage mit den beiden Optionen „Ich wurde gezwungen, dabei mitzumachen.“ und „Ich habe es selber gemacht, weil ...“ hätte ich dann vermutlich (wie über 30 Prozent der tatsächlichen Befragten) unbeantwortet gelassen, auch wenn ich z.B. einen gewissen „Zwang“ verspüre, auch weiterhin Beiträge bei Fachzeitschriften einzureichen. Damit kommen wir zu den „Gründen“. Auch diese beziehen sich nicht notwendig auf die Befragten selbst, wenn gefragt wird: „Welche möglichen Gründe gab es Ihrer Meinung nach für das wissenschaftliche Fehlverhalten?“ Hier werden neben eindeutigen Gründen auch Mutmaßungen und Attributionen aufgeführt, und diese können, wie meine Beispiele zeigen, sich auch auf andere Personen beziehen.

Es ist davon die Rede, es würden Arten des Fehlverhaltens „im Fach Psychologie“ dargestellt. Tatsächlich ist dies meiner Einschätzung nach so nicht zutreffend. Denn die Zielpersonen, über die berichtet wird oder die beobachtet wurden, können sehr wohl auch aus anderen Fächern als der Psychologie, aber auch aus anderen Organisationsteilen und -formen als universitären psychologischen Instituten oder außeruniversitären Forschungsinstituten stammen. Die Erhebung solle zudem, so ist zu lesen, dazu beitragen, Auskünfte zum „Ausmaß“ von Fehlverhalten zu geben. Auszählungen suggerieren eine Quantifizierbarkeit des Phänomens. Die vorgelegten Varianten der Quantifizierung beruhen, vorsichtig formuliert, auf mutigen Interpretationen.

In der Ergebnisdarstellung wäre eine engere Orientierung an dem, was tatsächlich gefragt wurde, wünschenswert gewesen. Allerdings hätte dies dann womöglich weniger dazu beitragen können, Fehlverhalten als im Grunde weitverbreitet und „systemisch“ bedingt darzustellen. Gleichwohl: Es steht außer Frage, dass es Regelungen und Institutionen bedarf, um faire Vorgehensweisen zu definieren bzw. zu realisieren und insbesondere einzelne Beteiligte bzw. Betroffene zu schützen, wenn sie unintegeres Verhalten thematisieren, beobachten oder gar davon betroffen sind. Eine Auflistung kritischer Einzelfälle und Beispiele von „best practices“ ist wünschenswert und könnte Grundlage eines Leitfadens zum Umgang mit Konfliktfällen werden.